

Der Neue Tag. Tageszeitung für Böhmen und Mähren (1939–1945)

Peter Becher – Adalbert Stifter Verein, München

ABSTRACT

This article examines the reporting of the Neues Tag, the most important German-language daily newspaper in the Protectorate of Bohemia and Moravia, which was published in Prague from 1939–1945. Three complexes of reporting are analysed: the reaction to the student protests in October and November 1939, which led to the closure of all Czech universities, the policy of publicising anti-Semitic measures, which documented the exclusion and persecution of Jews, and the change in war reporting from the triumphant initial reports to the admission of retreat and defeat.

KEYWORDS

NS press, protectorate, student politics, anti-Semitism, Second World War

DER ERSTE TAG



Als *Der Neue Tag* am 5. April 1939 mit dem „Gruß des Reichsprotectors“ zum ersten Mal erschien, knapp drei Wochen nach der Besetzung Prags durch die deutsche Wehrmacht, war die Verblüffung vieler Leser groß: Das Format und die Aufmachung entsprachen nicht nur dem *Prager Tagblatt*, die neue Zeitung wurde auch in denselben Räumen in der Herrengasse hergestellt, die Redaktion war unter der alten Rufnummer erreichbar und die bisherigen Abonnenten wurden informiert, dass sie nun den *Neuen*

Tag „zugestellt erhalten“.¹ Hatte das *Prager Tagblatt* gehofft, durch seinen Kurswechsel auch im Protektorat weiter existieren zu können, so erwies sich diese Anbiederung als tragischer Irrtum. Mit der Ausgabe vom 4. April 1939 erschien die Zeitung nach 63 Jahren (gegründet 1876) zum letzten Mal.

Reichsprotektor Konstantin Freiherr von Neurath (1873–1954), der erst an diesem Tag in Prag eintreffen sollte, schlug in seinem telefonisch übermittelten Grußwort in der ersten Ausgabe einen staatsmännisch-versöhnlichen Tonfall an: „Nach 20 Jahren verhängnisvoller völkischer Zerwürfnisse“ gelte es, „den Ländern Böhmen und Mähren und allen ihren Bewohnern das Gefühl [...] der Hoffnung auf einen glücklichere Zukunft und auf einen für Deutsche und Tschechen ehrenvollen Ausgleich der Gegensätze zurückzugeben.“ (Neurath 1939: 1)

Flankiert und auf den Boden der tatsächlichen Verhältnisse gestellt wurde das Grußwort durch zwei weitere Geleitworte, eine Geste der Macht und eine Geste der Unterwerfung. „Staatssekretär SS-Brigadeführer“ K. H. Frank (1898–1946) kritisierte die Politik der „Friedensmacher von 1919“, deren Ziel es gewesen sei, mit der Schaffung eines „Vielvölkerstaats im Herzen des deutschen Lebensraums [...] einen größtmöglichen Beunruhigungserfolg gegen Deutschland zu schaffen.“ Dagegen lasse sich nachweisen, „daß die Blüteperioden des tschechischen Siedlungsgebietes immer in eine Zeit der geringsten Unruhe, also in eine Zeit der harmonischen Einfügung in den umgebenden deutschen Raum fielen.“ (Art. „Der Sinn des Schutzes“; Frank 1939a) Präsident Emil Hácha (1872–1945) bat die „Angehörigen des deutschen Volkes“ um „Verständnis für die großen Veränderungen, die die Tschechen gegenwärtig durchleben.“ Man stehe an der „Schwelle einer ganz neuen Auffassung“, die nicht „Herrschende und Beherrschte, sondern vielmehr Schützende und Beschützte kennen will. Der Führer und Reichskanzler“ habe dieser „großen Konzeption dadurch Ausdruck verliehen, daß er den Reichsschutz über das tschechische Volk übernommen und das Reichsprotektorat errichtet hat.“ („Geleitwort“; Hácha 1939a)

Die weiteren Seiten der ersten Ausgabe unterstrichen den Anspruch, „eine führende deutsche Tageszeitung“ zu sein, die gleichermaßen internationale und lokale Ereignisse unter besonderer Berücksichtigung der Besatzungspolitik dokumentiert und die ganze Palette einer umfassenden Berichterstattung enthält, mit aktuellen „Bildern des Tages“ und Beiträgen unter den Rubriken „Kunst und Wissen“, „Turnen und Sport“, sowie „Volkswirtschaft“ und Börsenberichte. Gleich in der ersten Nummer wurden literarische Beiträge publiziert, die Episode *Der Schatten des Abenteurers* des tschechischen Schriftstellers Josef Knap (1900–1973; Knap 1939) und eine Folge der Erzählung *Die Majorin* von Ernst Wiechert (1887–1950; Wiechert 1939).

Zu den internationalen Meldungen zählten die „Besprechungen des polnischen Außenministers Beck mit dem britischen Außenminister Lord Halifax“ (S. 2) und ein Bericht über die Ermordung des englischen Konsuls in Mossul (S. 4); zu den nationalen die Nachricht über die Rückkehr Hitlers „nach fast zweitägiger Fahrt auf dem neuen KdF-Dampfer ‚Robert Ley‘“ (Schlagzeile „Hamburg umjubelt den Führer“;

1 Siehe die Redaktionsnotiz in der ersten Nummer vom 05. 04. 1939 (N. N. 1939e): „An unsere Leser! Heute erscheint in Prag zum erstenmal seit der Einstellung der ‚Zeit‘ im September 1938 wieder eine politisch führende deutsche Tageszeitung [...] Mit dem gleichen Tag haben das ‚Prager Tagblatt‘ und die ‚Prager Abendzeitung‘ ihr Erscheinen eingestellt [...] Die bisherigen Bezieher [...] erhalten an Stelle dieser Blätter die Zeitungen ‚Der Neue Tag‘ beziehungsweise ‚Prager Abend‘ zugestellt.“

N. N. 1939f); zu den lokalen die Meldungen über den Besuch von General Blaskowitz „in der Deutschen Universität“ (S. 4), die „Vorbereitungen zu einem festlichen Empfang“ des Reichsprotektors (S. 6) und über die „Heldenehrung“ am Grab des Unbekannten Soldaten am Altstädter Ring mit „deutschen Kriegsteilnehmern aus Prag“ und „tschechischen Frontkämpfern“ (S. 7); zu den kulturellen ein Artikel über den „Besuch in der Kreuzkapelle der Burg Karlstein“ und die „Reichskleinodien in Böhmen“ (S. 5), ein Beitrag von Hans Heinz Stuckenschmidt (1901–1988) über Friedrich Smetana, den er als den „stolzesten Tschechen, de(n) genialsten Musiker seiner Nation und Zeit“ bezeichnete (Stuckenschmidt 1939), und ein Beitrag des Prager Kunsthistorikers und Universitätsprofessors Karl M. Swoboda (1889–1977) über die „Schöpferkräfte zweier Völker“ beim Kirchenbau (Swoboda 1939).

Die „Bilder des Tages“ stellten ein Potpourri von gesellschaftlichen und politischen Ereignissen dar, den prunkvollen „Theatersaal“ des KdF-Dampfers Robert Ley, „Gauleiter Henlein vor den Pimpfen der Gauschulungsburg Reichenberg“, die „Abschiedsaudienz des tschechischen Gesandten Dr. Mastný“ mit seiner Gattin in Berlin² und die „jüngste Reichsautobahngaststätte in Mährisch-Trübau“. Kleinanzeigen und Meldungen vermittelten daneben einen Blick in das Getriebe des Alltags mit seinen Sorgen, Tragödien und Vergnügungen: Man erfuhr, dass eine „grauenhafte Bluttat in Brünn“ stattgefunden hat: „Drei Kinder umgebracht und sich selbst erschossen.“ (S. 7), dass die Vorlesungen an der Deutschen Universität am 18. April beginnen (S. 7), dass „mit Rücksicht auf den feierlichen Empfang“ des Reichsprotektors am Vormittag „kein Straßenbahnverkehr in Prag“ durchgeführt werde (S. 7), dass ein Hoteldirektor, „deutsch, arisch“ ein „Kaffeehaus in Prag zu pachten“ sucht (S. 15), und in den Prager Kinos an diesem 5. April u.a. die Filme *Liebe und Jugend* mit Janet Gaynor und Douglas Fairbanks jun. und *Der Blaufuchs* mit Zarah Leander und Paul Hörbiger gezeigt wurden (S. 15).

VORGESCHICHTE UND HINTERGRUND

Was für den einfachen Leser überraschend und plötzlich kam, hatte eine spezifische und längere Vorgeschichte. Nach dem Münchner Abkommen und der Bildung des Reichsgaus Sudetenland mit Reichenberg als Gauhauptstadt, veränderten sich die Verhältnisse in der verbliebenen Tschechoslowakei auf einschneidende Weise. Präsident Edvard Beneš trat am 5. Oktober zurück und ging ins Exil. Unter seinem Nachfolger Emil Hácha entstand die sogenannte Zweite Republik, in der Max Brod die „reaktionärsten tschechischen Schichten zur Herrschaft“ kommen sah (Brod 1979: 282). „Nationale, antisemitische und antidemokratische Stimmungen bis zur Verunglimpfung Tomáš G. Masaryks und Karel Čapeks bestimmten das Klima der Öffentlichkeit.“ (Becher 2017: 235; Mohn 2014: 59–67)

Für die in Prag, Brünn und anderen Orten der Tschechoslowakei sich aufhaltenden politischen und jüdischen Exilanten wurde die Situation immer bedrohlicher. Viele wurden auf der Suche nach einer rettenden Ausreisemöglichkeit vom Einmarsch

2 Vojtěch Mastný (1874–1954) war von 1932–1939 als Gesandter der Tschechoslowakei in Berlin tätig, im September 1938 jedoch nicht zu den Verhandlungen über die Abtretung der Sudetengebiete in München als Vertreter seines Staates zugelassen worden.

der deutschen Truppen überrascht und überrollt. „Schon am 15. März begann eine Verhaftungswelle, der vor allem deutsche Emigranten und führende tschechische Kommunisten zum Opfer fielen.“ (Brandes 1969: 24) Vor den Konsulaten bildeten sich lange Schlangen verzweifelter Juden, verspottet und verhöhnt vom *Stürmer*, der in seiner Ausgabe vom 18. Mai 1939 Bilder u.a. von der englischen Gesandtschaft in Prag zeigte, kommentiert mit den Worten:

Hier warten die Juden stundenlang auf die Einreisebewilligung nach England. Die fremdrassigen Gauner wollen sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, bevor sie vom Staatsanwalt zur Rechenschaft gezogen werden. (Art. „Judas Glück und Ende an der Moldau. Ein Brief aus Prag“; N. N. 1939g)

Ablesen lässt sich die dramatische Zuspitzung der Entwicklung am Schicksal der großen deutschsprachigen Tageszeitungen. Zwei von ihnen, die *Deutsche Zeitung Bohemia* und die *Prager Presse* mussten ihr Erscheinen mit dem 31. Dezember 1938 einstellen. Die *Prager Presse*, die seit März 1921 als regierungsnahe Tageszeitung erschienen war, berichtete von den verzweifelten Bemühungen und Appellen Karel Čapeks (in der *Prager Presse* vom 21. 09. und 02. 10. 1938; Čapek 1938a, b) ebenso wie von dem Wandel der offiziellen Politik, der sich u. a. in der Regierungserklärung Ministerpräsident Rudolf Berans zur „Frage der fremden Zuwanderer“ manifestierte. Beran sagte:

Wir sind gezwungen offen zu erklären, dass diese Elemente grundsätzlich nicht erwarten können, dass sie dauernd in unserem Leben Fuß fassen können [...] Wir werden auch die jüdische Frage lösen müssen. (Beran 1938: 3)

Am 31. Dezember erschien die Zeitung zum letzten Mal. Die *Prager Presse* habe „von allem Anfang an bis zum heutigen Tage den Gesamtinteressen der Tschechoslovakischen Republik“ gedient, heißt es in dem letzten Leitartikel,

In ihrem innenpolitischen Teil [...] bemühte sie sich um strenge Unparteilichkeit und um den Ausgleich der Gegensätze, auch unter den Nationalitäten der Republik. (Art. „18 Jahre im Dienste der Republik“; N. N. 1938b)

Nicht nur auf 18, sondern auf 111 Jahrgänge blickte die *Deutsche Zeitung Bohemia* zurück. Ihre Einstellung war das Ende der „weitaus ältesten (Zeitung) dieses Staates, der zweitältesten der ehemaligen Doppelmonarchie und einer der allerältesten der deutschen Geisteswelt überhaupt“ (Art. „Zum Abschied“; N. N. 1938c). Mit bewegenden Worten wies der Abschieds-Leitartikel der Silvesternummer 1938 darauf hin, dass man die *Bohemia* auf der einen Seite „ein chauvinistisches Blatt genannt“ und auf der anderen beschuldigt habe, „den Interessen des Deutschtums untreu geworden zu sein“. Die *Bohemia* habe jedoch „immer nur dem böhmischen Deutschtum gedient. Die Flagge, die wir heute in Ehren streichen müssen, wird von anderen weitergetragen werden.“ (N. N. 1938c) Für Pavel Eisner in der *Prager Presse* wie für Ludwig Winder in der *Bohemia* wurde das Ende der Republik durch nichts deutlicher symbolisiert als durch den plötzlichen Tod des berühmten tschechischen Schriftstellers Karel Čapek am 25. Dezember. Eisner charakterisierte Čapeks Sprache als „rein, lauter, schmiegsam

und biegsam, genau, reich, behend und anmutig, voll von zauberischen Eingebungen“ (Eisner 1938: 4). Ludwig Winder schrieb, „eine gerechte Nachwelt“ werde ihn „nicht nur einen Dichter heißen“, sie werde „auch des tapferen Menschen und Menschenfreundes gedenken, der dahinging, als die Ideale seines Lebens dahingegangen waren“ (Winder 1938: 1).

Die dritte große Tageszeitung, das *Prager Tagblatt*, existierte – wie bereits dargestellt – nicht nur über den Jahreswechsel, sondern auch über den 15. März 1939 hinaus. Bis zum 15. März publizierte das Blatt u.a. Beiträge der Autoren Theodor Kramer, Felix Langer, Max Mell, Alfred Polgar, Gertrud und Johannes Urzidil. Daneben findet man Berichte über „Die Neuordnung im Sudetengebiet“ (am 23. 10. 1938; N. N. 1938a), den „Hochschulappell der deutschen Studenten in Prag“ mit „Gaustudentenführer Dr. Meckel“ (am 12. 01. 1939; N. N. 1939a) und die Emigration von „5000 Sudetendeutsche(n) nach Kanada“ (am 19. 01. 1939; N. N. 1939b). Die Schlagzeile des 16. März lautete: „Uralter Reichsboden wieder im deutschen Raum. Der Führer ist bei seinen Soldaten“ (N. N. 1939c). Am 4. April, dem letzten Tag ihres Erscheinens: „Die Führerrede deckt Englands frevelhaftes Spiel auf. Klare unmissverständliche Warnung an die Kriegshetzer“ (N. N. 1939d). Die Ausgabe enthält kein Abschiedswort und keinen Hinweis auf die Nachfolge. Das *Prager Tagblatt* verschwand sang- und klanglos aus der Presselandschaft. Hinter den Kulissen der Öffentlichkeit jedoch wurde dieser Abschied und mit ihm der Wechsel zum *Neuen Tag* wochenlang vorbereitet. Bereits vor dem Jahreswechsel 1938/39 wurden Überlegungen über die Zukunft der „zentralen Zeitung für die verbliebene deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei“ angestellt, wobei zunächst die *Deutsche Zeitung Bohemia* favorisiert wurde, mit Walter Wannemacher als Chefredakteur (Köpplová 2012: 29).³ Da deren Lesepublikum zu einem großen Teil in den abgetrennten, an das Dritte Reich angeschlossenen Sudetengebieten lebte, die in Zukunft von der nach Reichenberg umgesiedelten Gau-Tageszeitung *Die Zeit* bedient wurde und die politische Ausrichtung der *Bohemia* nicht ganz den Vorstellungen der SdP und der NSDAP entsprach, wurde diese Überlegung jedoch schnell zu den Akten gelegt (Köpplová 2012: 31f.). „Spätestens Ende 1938“ fiel die Entscheidung zugunsten einer Fortsetzung des *Prager Tagblatts* unter anderem Namen. Mit anderen Worten: „Die Vorbereitungen für die Herausgabe der neuen Zeitung liefen bereits Ende 1938 auf Hochtouren.“ (Köpplová 2012: 32), zu einem Zeitpunkt, als die Respektierung der Tschechoslowakei in den Grenzen nach dem Münchner Abkommen noch zur offiziellen Politik des Dritten Reiches zählte. Die Übernahme von Redaktion, Druckerei und Vertrieb des *Prager Tagblatts* am 4. April, dem letzten Tag seines Erscheinens war somit von langer Hand vorbereitet, auch wenn dieser „Raubüberfall“ (Köpplová 2012: 32) nur durchgeführt werden konnte, indem Redakteure des bisherigen *Prager Tagblatts*, der *Deutschen Zeitung Bohemia* und der *Prager Presse* übernommen bzw. neu eingestellt wurden.⁴ Die leitenden Redakteure stammten aus dem ehemaligen Sudetenland und waren bereits Mitglieder der SdP bzw. der NSDAP.

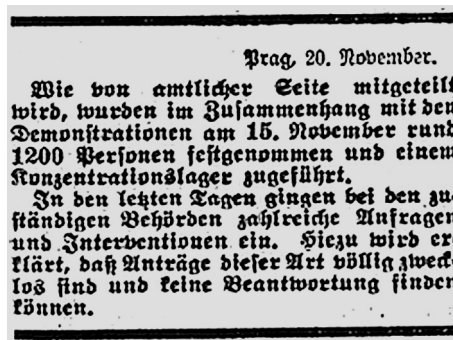
3 Barbora Köpplová sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die Zusendung dieses grundlegenden Artikels und ihre ebenso kompetente wie kollegiale Beratung.

4 Wie Redakteure für den *Neuen Tag* rekrutiert wurden, beschreibt Hans Heinz Stuckenschmidt (1982) in seinen Memoiren: „Das Telefon klingelte. Walter Wannemacher, ein sudetendeutscher Wirtschaftsjournalist, den ich namentlich kannte, stellte sich als Chefredakteur einer neuen Zeitung vor, die in den Redaktionsräumen der ‚Tagblatt‘-Druckerei hergestellt werden sollte... Er bat mich, ihn zu besuchen...

Chefredakteur wurde Walter Wannemacher (1902–1985), ein ausgewiesener Wirtschaftsjournalist, der aus Iglau stammte, zunächst beim *Prager Tagblatt* gearbeitet hatte und bereits von 1935–1938 Chefredakteur der in Prag erscheinenden, der SdP nahestehenden Tageszeitung *Die Zeit* tätig war.⁵ Leiter der Kulturredaktion wurde Wilhelm Formann (1911–1984), der aus Budweis stammte und in Prag Architektur studiert hatte.⁶

In den Monaten und Jahren bis zum April 1945 stellte *Der Neue Tage* die führende Tageszeitung des Protektorats dar, wobei die Finanzierung keineswegs sicher gestellt war. Gleich zu Beginn bestanden Zweifel, ob die Zeitung so verbreitet sei, dass sie sich als „Publikationsorgan für die amtlichen Bekanntmachungen des Reichsprotektors eigne.“ (Hall 2021: 204) In einer Aufstellung der Verlagsleitung vom 27. Mai 1939 wurde die gesamte Auflage wochentags auf „27.000 Exemplare, davon 20.100 im Inland und sonntags 37.000 Exemplare, davon 29.000 im Inland“ beziffert. Für „Prag (13.000/18.000) und Brünn (2.500/3.400).“ (Hall 2021: 204). Bereits „zwei Monate nach der Gründung... steckte sie in finanziellen Schwierigkeiten.“ (Hall 2021: 204). Ein von Propagandaminister Goebbels in Aussicht gestellter Zuschuss wurde zwischenzeitlich widerrufen. Erst am 1. Juli 1939 wurde endgültig zugesagt, „den Betrag von RM 500.000 (in Raten) zur Verfügung zu stellen.“ (Hall 2021: 205). Im weiteren Verlauf stellten die „Heraufsetzung der Papierkontingentierung“ und die im Frühjahr 1940 gegründete Zeitschrift *Böhmen und Mähren*, die als Prestigeobjekt hochsubventioniert war und Inserate an sich zog, anhaltende Probleme dar, so dass der *Neue Tag* eine defizitäre Zeitung blieb (Hall 2021: 206).

Schwerpunktmäßig werden im Folgenden drei Komplexe der Berichterstattung dargestellt. Zunächst die Reaktion auf die Studentenproteste im Oktober und No-



Ich erklärte, dass ich mitarbeiten würde, wenn ich über tschechische Kulturereignisse schreiben dürfe. Er war mit allem einverstanden. So wurde ich Kritiker der offiziellen Zeitung des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, *Der Neue Tag*.“ (zit. n. Köpplová 2012: 33)

- 5 Nach Kriegsende wurde er zur Zwangsarbeit verurteilt und konnte erst 1955 aussiedeln. Er wurde Wirtschaftsredakteur bei der Wochenzeitung *Christ und Welt* und trat mit Fachbüchern u.a. über die sozialistische Planwirtschaft und die Wirtschaftskrisen der 1970er Jahre hervor. Siehe *Mitteilungen des Sudetendeutschen Archivs*, 88. Folge (Juli-September 1987), 59. Pavla Šimková vom Collegium Carolinum sei für die Übermittlung der Daten herzlich gedankt.
- 6 Formann wurde später als Soldat eingezogen und war nach dem Krieg als Verlagslektor, Redakteur und Kritiker in Linz tätig war. Seit 1960 Kulturredakteur beim Linzer Volksblatt. Zu seinen Werken zählt u.a. *Sudetendeutsche Dichtung heute*. München: Aufstieg-Verlag, 1961 (URL: <<https://kulturstiftung.org/biographien/formann-wilhelm-2>> [30. 09. 2024]).

vember 1939, die zur Schließung der tschechischen Hochschulen führte. Als zweiter Schwerpunkt die Verlautbarungspolitik antisemitischer Maßnahmen und Verfolgungen. Schließlich der Wechsel der Kriegsberichterstattung von den triumphalen Erfolgsmeldungen der ersten Jahre zum Eingeständnis des Rückzugs und der Niederlage.

DIE STUDENTENPROTESTE IM HERBST 1939

Entgegen der offiziellen Linie von „Schützenden und Beschützten“, von der Präsident Hácha in seinem Geleitwort zum 5. April gesprochen hatte (Hácha 1939a), bildete sich in der tschechischen Bevölkerung eine Vielzahl von Gruppen, die über die Besetzung Prags und der Tschechoslowakei durch deutsche Gruppen zutiefst empört waren und ihre Haltung auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck brachten. Von insgeheimer Ablehnung über entlarvende Witze bis zu öffentlichen Protesten und handfester Widerstandsarbeit reichten die Reaktionen. Eine besondere Rolle spielten öffentliche Auftritte, die sich nicht direkt gegen die deutschen Besatzer wandten, sondern für die tschechische Nation und Kultur demonstrierten, was offiziell nicht verboten war. Darin sahen viele Tschechen die „am besten geeignete Kampfform“ (Brandes 1969: 81). Die Überführung der Gebeine des Dichters Karel Hynek Máchas am 6. Mai 1939 von Leitmeritz nach Prag, bei der die „ganze Stadt [...] mit tschechischen Fahnen geschmückt“ war, zählte ebenso dazu, wie der Todestag von Jan Hus am 6. Juli 1939 am Altstädter Ring und „Wallfahrten und Prozessionen der Kirchen“ (Brandes 1969: 82).

Nach dem 1. September 1939, dem Beginn des Zweiten Weltkriegs mit dem Überfall auf Polen, stand auch die Politik im Protektorat unter veränderten Rahmenbedingungen. Verdunkelungsübungen, Lebensmittelkarten und die Einziehung junger Männer erzeugten eine angespannte Atmosphäre, auch wenn das Kriegsgeschehen (zunächst noch) in weiter Ferne stattfand. Ein kritisches Datum stellte der traditionelle Staatsfeiertag dar, der 28. Oktober, der an den Gründungstag der Tschechoslowakei erinnerte. Zwar hatte sich die Protektoratsregierung bemüht, den Wenzelstag (28. September) als alternativen Feiertag mit der Verleihung von Staatspreisen an deutsche und tschechische Kulturschaffende zu etablieren (Heydrich 1941: 1), konnte damit aber die vorherrschende Stimmungslage nicht verändern. Zwischen den Widerstandsgruppen gab es allerdings Differenzen. Während die Politické ústředí zu stillen Demonstrationen aufrief, forderte die illegale KPČ einen Generalstreik. Es kam zu Massenaufmärschen auf dem Wenzelsplatz, zu Zusammenstößen zwischen tschechischen und deutschen Studenten und schließlich zum Schusswaffengebrauch, ein Mann wurde erschossen, der Student Jan Opletal lebensgefährlich verletzt (Schmoller 1979).⁷ Mit dem Tod von Opletal am 11. November spitzte sich die Lage weiter zu. Als er am 15. November zum Bahnhof überführt wurde, um in seinem Heimatort beerdigt werden zu können, bildeten sich Studentengruppe, die die Nationalhymne sangen und den Sarg begleiteten. Am 16. November flogen von Neurath und Frank nach Berlin, wo Hitler schärfste Maßnahmen forderte. In der Nacht zum 17. November wurden alle größeren Studentenheime geschlossen, 9 Studenten als Rädelsführer in den frühen Morgenstunden erschossen und insgesamt 1200 Studenten inhaftiert. Die tschechischen Hochschulen wurden für 3 Jahre geschlossen.

⁷ Siehe die Würdigung von Till Janzer in Radio Prague International vom 15. 11. 2018 (Janzer 2018).

Über diese dramatische Zuspitzung wurden die Leser des Neuen Tag zunächst nur vage und verzögert informiert. Lautete am 5. November die Schlagzeile der ersten Seite noch „Historischer Festtag der Hochschulen. ‚Deutsche Karls-Universität in Prag‘ vom Reichsprotektor in Reichsverwaltung übergeführt“ (N. N. 1939w), so berichtete lediglich eine Randnotiz auf der Titelseite vom 18. November über die Unterdrückung der Proteste:

Prag, 17. November. Seit einiger Zeit versucht eine Gruppe tschechischer Intellektueller in Zusammenarbeit mit dem geflohenen Expräsidenten Benesch durch kleine oder größere Widerstandsakte die Ruhe und Ordnung im Protektorat Böhmen und Mähren zu stören. Es konnte dabei festgestellt werden, daß sich Rädelsführer dieser Widerstandsakte besonders auch in den tschechischen Hochschulen befinden. Da sich am 28. Oktober und am 15. November diese Elemente hinreißen ließen, gegen einzelne Deutsche tätlich vorzugehen, wurden die tschechischen Hochschulen auf die Dauer von drei Jahren geschlossen, neun Täter erschossen und eine größere Anzahl Beteiligten in Haft genommen. (N. N. 1939y)

Wie nervös die Vertreter der deutschen Besatzungsmacht waren, lässt sich daran ablesen, dass sich auch Staatspräsident Hácha in einer Rundfunkansprache an das tschechische Volk wandte, in der er „von kleinen Gruppen unverantwortlicher Leute“ sprach:

Diese verblendeten Elemente unterliegen immer wieder den Einflüssen der feindlichen Propaganda und den Hetzereien von seiten der Emigranten, deren Einmischung in hiesige Angelegenheiten grundsätzlich abgelehnt werden muß... Gemeinsam mit der Regierung fordere ich Euch auf das nachdrücklichste auf, Euch aller Störungen der Ruhe und Ordnung zu enthalten und Euch zum Bewußtsein zu bringen, daß jedes Zuwiderhandeln gegen die öffentliche Gewalt und gegen die im Protektorat eingeführte Ordnung unabsehbare Nachteile für die einzelnen sowohl als auch für das Volk als Ganzes zur Folge hätte. (Hácha 1939b)

Einen Tag später, am 19. November informierte eine ebenfalls auf der ersten Seite publizierte Randnotiz darüber, dass am Vortag wegen „tätlichen Überfalls auf einen Deutschen [...] drei Tschechen erschossen“ wurden, unter ihnen „zwei Polizeibeamte.“ (N. N. 1939z). Am 21. November folgte schließlich die Meldung, dass „im Zusammenhang mit den Demonstrationen am 15. November rund 1200 Personen festgenommen und einem Konzentrationslager zugeführt“ worden sind (S. 2). Als Machtdemonstration marschierte am selben Tag „ein nach Prag verlegtes neues Regiment Schutzpolizei [...] vom Siegesplatz mit Regimentsmusik durch die Stadt.“ (S. 2). Und ebenfalls am selben Tag wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, dass „Hoheitszeichen“ begrüßt werden müssen, „stehend in gesammelter Haltung und unter Abnehmen der Kopfbedeckung“ (S. 2).

Bei einer „Großkundgebung auf dem Altstädter Ring“ am 2. Dezember sagte K. H. Frank:

Als Nation, die einen Krieg um ihr Letztes und Heiligstes führt, nehmen wir für uns alle Rechte einer kriegsführenden Nation in Anspruch, und er stellte mit aller

Schärfe heraus, dass „unterirdische Wühlereien, Widerstand oder demonstrative Akte“ nicht mehr hingegenommen würden: Von nun an werde „ohne Warnung mit den schärfsten Mitteln gehandelt. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Wer gegen uns ist, wird zerschmettert. Dies allen Phantasten und Illusionisten im gegnerischen Lager ins Stammbuch. (Frank 1939b)

Die Berichterstattung über die Demonstrationen der tschechischen Studenten hatte so nach einer anfänglichen Verzögerung zu einer unmissverständlichen Demonstration der Macht und der Härte der Protektoratsregierung geführt, ohne die Maßnahmen im Einzelnen zu schildern oder auf die Hintergründe und Absichten der Studenten einzugehen. Mit der Bezeichnung des politischen Protests als Angriff auf „Ruhe und Ordnung“ wurde der Protest dabei gleichermaßen entpolitisiert und kriminalisiert, und mit der Rede von „Rädelsführern“ und „Elementen“ studentischer Kreise wurden dessen führende Köpfe zu Halunken und Verbrechern reduziert, die zu verfolgen und zu verhaften im Interesse der Sicherheit und Ordnung war. Die Schließung der Heime, die Erschießung der Anführer und die Inhaftierung von 1200 Studenten erschienen als amtliche Maßnahmen, deren Begründung abstrakt blieb und in dieser blanken Mechanik keiner Auseinandersetzung und keiner Empathie bedurfte. Die drastische Überzogenheit der Maßnahmen macht gleichwohl deutlich, wie verunsichert die Machthaber durch die Proteste der Studenten waren. Und *Der Neue Tag* fungierte als bedrohlicher Resonanzraum dieser Maßnahmen, entsprechend der Worte K. H. Franks auf dem Altstädter Ring: „Wer gegen uns ist, wird zerschmettert.“



ANTISEMITISCHE POLITIK UND MASSNAHMEN

Mit der Liquidierung der Tschechoslowakei wurde der trotz aller antisemitischer Stimmen immer noch sichere Zufluchts- und Aufenthaltsort Prag zu einem gefährlichen Pflaster. Die Maßnahmen im Reich von den Nürnberger Gesetzen bis zur „Reichskristallnacht“ am 9. November, die auch in vielen Orten des Sudetengaus durchgeführt wurde (Frommer 2020: 270; Hahn 1992), ließen Schlimmstes befürchten. H. G. Adler schrieb: „Nach der Errichtung des ‚Protektorats‘ waren die Juden in einer Falle, aus der ein Entrinnen schwer und bald fast unmöglich wurde.“ (Adler 1960: 8)

Ihre Diskriminierung setzte unmittelbar nach der Okkupation ein und steigerte sich zu einem „Dickicht von Verboten und Anordnungen“ (Adler 1960: 14) bis die „Welle der Massentransporte im Oktober 1941“ begann (Frommer 2020: 269). Auch wenn die Politik zunächst eine Kombination von Enteignung und Ausweisung verfolgte – die Errichtung der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Böhmen und Mähren“ in

Prag wurde am 22. Juli 1939 bekanntgegeben (Adler 1960: 5) – war das antisemitische Klima ebenso groß wie die zurückhaltende, wenn nicht abweisende Praxis ausländischer Konsulate bei der Bereitstellung von Visa. Die dramatische Rettung jüdischer Kinder von Prag nach England ist eng mit dem Namen von Sir Nicholas Winton verbunden (Frommer 2020: 274; Brade/Holmes 2017).⁸ Mit dem Eintreffen von Reinhard Heydrich im September 1941 verschärfte sich das Klima erneut, die Abschiebung wurde durch die Politik der „Endlösung“ ersetzt, deren erste Station zumeist Theresienstadt hieß. „Von den 68.000 Juden des Protektorats, die in Massentransporten über die Grenzen der ehemaligen Tschechoslowakei transportiert wurden, sind nur 3.371 Personen bekannt, die den Krieg überlebten.“ (Frommer 2020: 269)

Der *Neue Tag* berichtete über die einzelnen Maßnahmen zumeist im Tonfall amtlicher Anordnungen und gesellschaftlicher Stygmatisierung, unterlegt von einem Zerrbild jüdischer Geschäftemacher und Kriegstreiber. „Entjudung der Wirtschaft“ lautete die Schlagzeile auf der Titelseite der Ausgabe vom 22. Juni 1939, gut zwei Monate nach der Errichtung des Protektorats. Darin heißt es, die Verordnung sei „für die gesunde Entwicklung des gesamten Wirtschaftslebens auf dem Gebiet des Protektorats von ausschlaggebender Bedeutung“. Die Verordnung bilde die „Rechtsgrundlage für die Ueberführung von Vermögen, das sich in jüdischem Besitz befindet.“ Bereits vor „längerer Zeit“ hätten sich „auch hiezulande Bestrebungen geltend (gemacht), die darauf abzielten, der immer mehr überhandnehmenden Ueberfremdung in Handel und Industrie einen Riegel vorzuschieben.“ (N. N. 1939h)

Am 15. August wurde die „Juden-Absonderung durch Polizei-Erlässe“ bekanntgegeben, zwei Wochen vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. Dabei handelte es sich um „Maßnahmen gegen das Auftreten von Juden in öffentlichen Lokalen, Bädern, Schwimmschulen, Krankenhäusern, Sanatorien usf.“ (N. N. 1939j) Erläuternd hieß es:

Die Kundmachung ordnet die Anbringung von Schildern ‚Juden nicht zugänglich‘ an arischen Unternehmen und von Aufschriften ‚Jüdisches Unternehmen‘ an solchen Betrieben an, die sich in jüdischen Händen befinden oder die zum Großteil von Juden besucht werden. (N. N. 1939j)

Zitiert wurde auch die tschechische Presse, die diese Maßnahmen unterstützte: Die ‚Narodní arijská kulturní jednota‘ habe sich an die Polizeidirektion mit dem Ersuchen gewandt, die Besitzer der ‚Lichtspieltheater sollen veranlasst werden, vor Beginn jeder Vorstellung einen Aufruf vorführen zu lassen, welcher eventuell anwesende Juden zum sofortigen Verlassen der Plätze auffordert.“ (N. N. 1939j). Eine Folge dieser Anordnungen war die Arisierung der Handschuhfabrik von Franz Werfels Familie, deren neue Leitung mit einer großen Anzeige für das Geschäft warb: „Der Mode voran, im Sitz bequem, Qualität Ia. Nur Werfel & Böhm, älteste, leistungsfähigste Prager Lederhandschuhfabrik [...] Arische Leitung. Treuhandverwaltung.“ (24. September; N. N. 1939q)

8 Am Prager Hauptbahnhof erinnert ein Denkmal mit dem Abdruck von Kinderhänden an diese Rettungsaktion. Der Spielfilm *One Life* mit Johnny Flynn in der Rolle des jüngeren und Anthony Hopkins in der des alten N. Winton kam 2023 in die Kinos.

Am 9. November 1939, einen Tag nach dem Attentatsversuch auf Adolf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller wurde im Prager Waldsteinpalais eine „Urkundenbeschaffungsstelle“ eingerichtet, welche die Aufgabe verfolgte, Urkunden zum „Nachweis der arischen Abstammung zu beschaffen.“ (N. N. 1939x) Und in seinem Grußwort zur Silvesterausgabe wiederholt Frank das antisemitische Feindbild der „jüdisch versippten Intellektuellenschicht“: „Hier das junge, neue, deutsche Europa, aufgebaut auf den Lebenskräften und Lebensrechten der jungen Völker, dort eine plutokratische, jüdisch versippte Intellektuellenschicht, die ihre eigenen Völker vergewaltigt und für ihre asozialen, kapitalistischen Pläne verbluten“ lasse (Frank 1939c).

In den folgenden Jahren wurde die Bekanntgabe der Ausgrenzungspolitik unvermindert fortgesetzt. Mit der Schlagzeile „Verbot jüdischer Unternehmungen“ wurde am 11. Februar 1940 die „neue Verordnung des Reichsprotektors bekanntgegeben, die dem „Grundsatz der völligen Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben“ dienen sollte, unter ausdrücklichem Bezug auf die Verordnung vom 21. Juni 1939:

Nach Inkrafttreten dieser Maßnahmen hätte erwartet werden können, daß die Juden in richtiger Erkenntnis der Ziele der Gesamtwirtschaftsführung des Reiches ihre Unternehmungen an Nichtjuden veräußern. Die Juden haben jedoch diese Folgerung nicht gezogen. / Der Reichsprotektor hat nunmehr, um die Protektorswirtschaft von jedem jüdischen Einfluß zu befreien, eine weitere Verordnung und gleichzeitig einen ersten Durchführungserlaß hiezu erlassen [...] (N. N. 1940a).

Eineinhalb Monate nach der erfolgreichen Westoffensive und der Besetzung von Paris wurde die Beschränkung der Einkaufszeit für Juden mit dem Hinweis begründet: „Die Regelung der Einkaufszeit“ bezwecke, „die arische Bevölkerung mehr als bisher vor der Berührung mit jüdischen Kreisen zu schützen.“ Ein Jude dürfe „erst mit Beginn der Einkaufszeit das Geschäftslokal betreten“ und müsse „es unaufgefordert bei Schluß der Zeit unverzüglich verlassen.“/„Daß Nichtjuden nicht Kunden jüdischer Unternehmen sein können“, sei „ein unverrückbarer Grundsatz für jeden Arier.“ (N. N. 1940c).

Am 22. November 1940 machte eine große Anzeige auf die Prager Premiere des Films „Jud Süß“ aufmerksam (N. N. 1940d),⁹ die einen Tag später enthusiastisch begrüßt wurde:

Im Ufa-Kino am Graben fand am Donnerstag abend die festliche Erstaufführung des von Veit Harlan inszenierten Terra-Films ‚Jud Süß‘ statt. Zu Beginn spielte die Tschechische Philharmonie unter der Leitung ihres Dirigenten Karl Sejna die Egmont-Ouvertüre von Beethoven. Der Film, welcher das höchste Prädikat

9 Jud Süß ist ein antisemitischer Propagandafilm, der die historische Person des Joseph Süß Oppenheimer, der von 1698 bis 1733 lebte und als Finanzrat für Herzog Karl Alexander von Württemberg tätig war. Entgegen den historischen Quellen wird Oppenheimer als gieriger, grausamer und Unzucht treibender Jude dargestellt, der nach der Verurteilung jämmerlich um sein Leben bettelte. Der Erfolg des in Venedig uraufgeführten Films verdankte sich nicht zuletzt der schauspielerischen Leistung von Ferdinand Marian, Heinrich George und Kristina Söderbaum. Regie führte Veit Harlan. Dazu Verena Keilen, Webseite des Deutschen Historischen Museums: Der Film „setzte... den Kinobesucher einer subtilen, indirekten Beeinflussung aus. Diese war durchaus erfolgreich: Nach Filmvorführungen kam es vereinzelt zu spontanen Demonstrationen, in denen antisemitische Gesinnungen kundgetan wurden.“ (Keilen 2015)

„künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll“ erhalten hatte, gehört zu den Großleistungen der deutschen Filmkunst. (N. N. 1940e)

Detailliert wurde über die Eröffnung des Frankfurter „Instituts zur Erforschung der Judenfrage“ berichtet. Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnete das Institut im Frankfurter Römer: „Wenn unsere Generation durch Instinkt und letzte Einsicht diesen Dämon des Verfalls in Deutschland ausgeschaltet habe, so erwachse ihr nunmehr die Pflicht, sich ein Gesamtbild des jüdischen Wirkens im Zusammenhang mit den anderen Völkern zu bilden [...]“. Der neuernannte Leiter Dr. Wilhelm Grau sagte, die Juden seien „in jedem Jahrhundert die Störer der sozialen, politischen und geistigen Einheit gewesen, daher“ werde „der Jude von der Antike bis heute als Gefahr für Volk und Staat erkannt [...] Europa aber“ werde „in diesem Jahrhundert seine Judenfrage lösen.“ (27. März 1941; N. N. 1941a). Drei Tage später sprach Rosenberg im Rundfunk: Für Deutschland sei „die Judenfrage erst dann gelöst, wenn der letzte Jude den Großdeutschen Raum verlassen hat und auch für Europa“ sei „die Judenfrage erst dann gelöst, wenn der letzte Jude den europäischen Kontinent verlassen hat [...] Die Unterbringung der Juden“ könne „nicht in einem Judenstaat geschehen, sondern nur in einer Form, die ich jüdisches Reservat nennen will.“ (Rosenberg 1941)

Nach dem „Verbot jüdischer Musik“, das die „öffentliche Aufführung und die mechanische Wiedergabe von Musikwerken untersagte, bei deren Zustandekommen Juden als Komponisten, Bearbeiter von Kompositionen oder ausübende Künstler mitgewirkt haben“ (12. September 1941; N. N. 1941b), war die Kennzeichnungspflicht der Juden, die am 19. September 1941 in Kraft trat, der nächste große Schritt der Diskriminierung. In der Ankündigung vom 17. September hieß es im *Neuen Tag*: „Auf Grund dieser Verordnung ist es Juden, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, verboten, sich ohne Judenstern in der Öffentlichkeit zu zeigen.“ (N. N. 1941c)

Mit dem Amtsantritt von Reinhard Heydrich als Stellvertretender Reichsprotektor am 27. September 1941 verschärfte sich die Situation dramatisch. Standgerichte und Todesurteile verstärkten die Einschüchterung und die Angst. Am 5. Oktober wurden Synagogen und Bethäuser geschlossen, da sie „schon seit langer Zeit Stätten aller subversiven jüdischen Elemente und Herde der illegalen Flüsterpropaganda“ seien. Außerdem wurde die Staatspolizei „angewiesen, gegen alle Personen, die sich auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen mit äußerlich gekennzeichneten Juden ostentativ freundlich zeigen oder unterhalten, mit staatspolizeilichen Maßnahmen (Schutzhaft) vorzugehen.“ (6. Oktober 1941; N. N. 1941d) Wiederholt wurden auch tschechische Zeitungen zitiert:

Prag, 7. Oktober. Fast alle tschechischen Zeitungen fordern in großaufgemachten Artikeln auf der ersten Seite die sofortige Entfernung der Juden aus den größeren Städten des Protektorats. Die *Národní Politika* schreibt dazu u.a., die tschechische Öffentlichkeit sei entrüstet, daß sie täglich mit den Juden in Berührung kommen müsse und daß die Juden sich auf den Straßen demonstrativ unter die Bevölkerung mischen. (8. Oktober 1941; N. N. 1941e)

Unter der Überschrift „Allmähliche Isolierung der Juden und Judenfreunde“ zitiert *Der Neue Tag* einen Artikel des *České Slovo*, in dem es heißt:

Man kann mit völliger Sicherheit sagen, daß die Juden allmählich isoliert werden, daß für sie Ghettos eingerichtet werden, daß sie aus den Städten entfernt werden und alle arbeiten werden müssen, um sich ihr Brot zu verdienen. (N. N. 1941f)

In zwei identischen Artikeln vom 1. und vom 2. März 1942 berichtete *Der Neue Tag* über die „Absonderung der Juden in geschlossenen Siedlungen“, drei Monate nachdem am 24. November 1941 der erste Transport nach Theresienstadt als sogenanntes „Aufbaukommando“ abgegangen war. Nun hieß es:

Seit einigen Monaten gehen Transporte nach einer hierfür bestimmten Stadt und es ist bisher gelungen, einen gewissen Prozentsatz von Juden getrennt von der ortsansässigen arischen Bevölkerung unterzubringen [...] Eine geschlossene Ansiedlung der Juden [sei] schon deshalb unbedingt notwendig, weil das freie Zusammenleben von Ariern und Juden [...] zur Bildung von Zersetzungs- und Unruheherden sowie von Zentren übelster Flüsterpropaganda geführt [habe]. (N. N. 1942a, b)

Welche Tragödien der Unmenschlichkeit sich hinter diesen sachlichen Berichten und diskriminierenden Unterstellungen ereigneten, wurde mit keiner Zeile erwähnt. Peter Demetz schildert in seinen Erinnerungen *Mein Prag* eindringlich, wie er die Deportation seiner jüdischen Mutter erlebte, ohne davon als sogenannter Halbjuden selbst betroffen zu sein:

Ein paar Monate vor ihrer Deportation mußten meine Mutter und meine Großmutter die Wohnung verlassen und nach Josefov ziehen, eines der alten Viertel, in denen die Prager Juden vor dem Abtransport nach Theresienstadt zusammengezogen wurden.“ Nach Erhalt des Transportbefehls musste sie zum „Sammel-punkt“ fahren, der „großen Halle der Prager Handelsmesse.“ Als Demetz mit ihr in die Straßenbahn stieg, ereignete sich der Zwischenfall, dass ein „tschechischer Mitbürger, sichtlich aus dem Mittelstand“ lautstark protestierte, „Juden - meine Mutter trug unübersehbar den Stern - hätten in der Mitte des Anhängewagens nicht zu suchen, sondern müßten laut polizeilicher Verordnung im hinteren Wagenteil stehen. Er schrie weiter, rot im Gesicht, und ich mußte den Koffer wieder aufheben und meine Mutter durch den vollen Wagen nach hinten führen, wo uns die Leute Platz machten, stumm und mit abgewandtem Blick, weil sie sich schämten und fürchteten. (Demetz 2007: 278-280)

Schließlich wurde die Regierungsverordnung vom 17. März unter der Schlagzeile „Blutschutz nun auch für Protektoratsangehörige“ bekanntgegeben:

Die Eheschließung von Juden Protektoratsangehörigen, die weder Juden noch jüdische Mischlinge mit zwei volljüdischen Großelternanteilen sind, ist verboten [...] Außerehelicher Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Protektoratsangehörigen, die weder Juden noch Mischlinge mit zwei volljüdischen Elternteilen sind, ist verboten. (N. N. 1942c)

Nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich am 27. Mai und der Zerstörung der Orte Lidice und Ležáky im Juni 1942 wurde der Tonfall noch um eine Stufe gehässiger. Über die „Judenfrage im Generalgouvernement“ schrieb ein gewisser Adlof [sic!] Rettich:

Der Osten und insbesondere das frühere Polen war ja das Gebiet, von dem aus sich nach dem ersten Weltkrieg die jüdische Pest nach dem Westen und vor allem nach Deutschland ergoß [...] Die Juden waren infolge ihrer Unsauberkeit die Verbreiter aller ansteckenden Krankheiten [...] Durch Zusammenfassung der Juden in streng abgeschlossenen jüdischen Wohnbezirken ist nunmehr die übrige Bevölkerung von der jüdischen Verseuchungsgefahr in jeder Beziehung vollständig geschützt [...] Der größte jüdische Wohnbezirk des Generalgouvernements befindet sich in Warschau. Er umfaßt ein Gebiet von etwa 400 ha. Hier wohnen ungefähr 450.000 Juden [...] durch Mauern oder Stacheldrahtzäune begrenzt [...] vier Tore, die streng bewacht werden“ Es gibt einen „jüdischen Ordnungsdienst, der mit Gummiknüppel bewaffnet, keineswegs sehr sanft mit seinen Rassegenossen umgeht und der lebendige Beweis dafür ist, daß der Jude der geborene Sadist ist [...] Hier, wo der Jude ganz unter sich ist, wo er sich restlos gehen lassen kann, zeigt er seine wahre Fratze. Unvorstellbar ist der Schmutz auf den Straßen [...] die feisten zum Teil diamantbehangenen Judenweiber feilschen mit sichtbarer Wonne in den Lebensmittelläden, aus denen ein normaler Europäer nichts antauchen würde, auch wenn er verhungern müßte. (Rettich 1942)

Unmittelbar nach der Niederschlagung des Warschauer Ghettoaufstands (19. April–16. Mai 1943) erschienen Artikel über „Die Juden im Krieg“: „Nicht der absoluten Ziffer, wohl aber dem effektiven Einfluß eines bestimmten Kreises von Menschen nach“ seien „heute die USA, England und die Sowjetunion in einem Umfang jüdisch durchsetzt, der diese Staaten nur in einem sehr bedingten Maß als Nationalstaaten und vielmehr als Staatswesen gewordene Verkörperungen des jüdischen Machtwillens erscheinen“ lasse (17. Mai; N. N. 1943f) Zwei Tage später: Es gebe „kein Land, in dem die dort eingedrungenen Juden nicht versuchen, mit Mord an die Macht zu kommen.“ (N. N. 1943g)

Mit Beiträgen über „Die judenfeindliche Bewegung in Frankreich“ (26. Juli; N. N. 1943h), den „französischen Antisemitismus“ (7. März 1944; N. N. 1944a) und den „Da-



vidstern im Straßenbild Budapests“ (7. April; N. N. 1944b) sowie „Die Schuld der Juden Ungarns“ (5. Mai; N. N. 1944c) wurde schließlich versucht, den Antisemitismus auf eine quasi internationale Ebene zu stellen. Theresienstadt und die Vernichtungslager dagegen wurden in keinem Bericht erwähnt. Zwischen der gehässigen Beschreibung der Juden und der Schilderung ihrer Deportation und Ermordung existierte offensichtlich eine Nachrichtenlücke. Möglicherweise sollte dem Leser das tatsächliche Vorgehen verheimlicht werden. Möglicherweise war die Verschleierung aber auch sekundär und das Hauptziel der Berichterstattung eine Desensibilisierung und Immunisierung gegenüber der sichtbaren Behandlung der Juden in der Heimat. Ihr Zerrbild erschien dadurch immer mehr als zutreffend, ihre Aussonderung musste keine Gewissensbisse verursachen, und die Arisierung von Betrieben und der Wegfall kompetenter Konkurrenten in den unterschiedlichsten Berufen konnte als Vorteil wahrgenommen werden.

DER ZWEITE WELTKRIEG

Nimmt man die Darstellung des Krieges beispielhaft mit drei zeitlichen Schnitten vor – dem Beginn Anfang September 1939, der Niederlage der 6. Armee vor Stalingrad Anfang Februar 1943 und dem letzten Jahreswechsel vor dem Kriegsende 1944/45 – dann lässt sich gut sichtbar machen, wie im Spiegel der Zeitungsberichte die anfängliche Euphorie einer nachdenklichen Stimmung und schließlich einer trutzigen Verteidigungshaltung gewichen ist.

DER ÜBERFALL AUF POLEN

Ähnlich wie sich vor dem Münchner Abkommen in sudetendeutschen Blättern Berichte über Schikanen und Misshandlungen von Deutschen in der Tschechoslowakei häuften, vermehrten sich vor dem 1. September 1939 Berichte über die Hoffnung der unterdrückten Danziger auf die „Rückkehr ins Reich“ (11. August; N. N. 1939i), die „Kriegsvorbereitung Polens“ (26. August; N. N. 1939k) und die „Totale Mobilisierung Polens“ (31. August; N. N. 1939l). Das Vorgehen der deutschen Wehrmacht diente so offiziell der Abwehr und Zurückdrängung, die sich schnell zum Triumph über die militärischen Erfolge steigerte: „überall weiter auf dem Vormarsch“ (3. September; N. N. 1939m), „Krakau kampflos besetzt“ (7. September; N. N. 1939n), „Deutsche Panzer in Warschau“ (9. September; N. N. 1939o).

Die Präsenz des Krieges manifestierte sich allerdings nicht nur in Berichten über das ferne Kampfgeschehen, sondern auch über Maßnahmen und Verordnungen in der Heimat. Die „Verordnung über den Kriegszuschlag auf Bier, Tabakwaren, Zigarettenpapier, Schaumwein und Brandweinerzeugnisse im Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren“ wurde am 18. September bekanntgegeben (N. N. 1939p), die „Einführung der Lebensmittelkarten“ am 1. Oktober (N. N. 1939s). Bereits eine Woche zuvor waren die Gesichter der „Generale im Osten“ zu sehen, unter ihnen Blaskowitz, Kesselring, v. Kluge, Löhr und Manstein (N. N. 1939r). Wie Wochenschaumänner den Beginn des Krieges erlebt haben, schilderte am 2. Oktober ein Kameramann, der in Danzig filmte:

Von Tannenberg aus [...] führen meine Kameraden und ich nach Danzig, wo die Ereignisse schon für die nächsten Stunden eine Entscheidung erhoffen ließen. Und als dann die SS-Heimwehr an jedem [sic!] denkwürdigen Morgen des 1. September zur Gegenaktion ansetzte, da waren auch wir Wochenschaumänner auf unseren Posten. Ich selbst habe die Brechung des polnischen Widerstandes im Danziger Bahnhof und im Postamt gefilmt. Im Schutz unserer Panzer und von den Dächern umliegender Häuser drehten wir Meter um Meter, bis uns ein neuer Auftrag zur Westerplatte rief, die bei unserem Eintreffen im Granatfeuer der ‚Schleswig-Holstein‘ lag. Ohne Rast waren wir in diesen Tagen unterwegs, um dann die beispiellosen Freudenkundgebungen der endlich ins Reich zurückgekehrten Volksgenossen im Film festzuhalten. (N. N. 1939t)

Zur Aufhebung des Tanzverbotes im Reich hieß es am 3. Oktober: „Wir haben einen stolzen Sieg errungen und unsere Soldaten wissen am besten, was es heißt, etwas mit Freude beginnen [...] Die Jugend in der Heimat darf wieder tanzen [...]“. (N. N. 1939u) Schließlich erfüllte Glockenläuten die Luft, „zum dankerfüllten Gedenken des Sieges und zum Gedenken an die Gefallenen“, sieben Tage lang, mittags „von 12 bis 13 Uhr“ (N. N. 1939u) Passend dazu wurde ein Foto abgebildet von den „Verhandlungen um die Übergabe der Festung Warschau [...] im Wagen des A.O.K.“ mit General Blaskowitz als Verhandlungsführer.

Den Höhepunkt des Triumphes stellte ein Bericht unter der Überschrift „Prag jubelt der Leibstandarte zu“, darunter ein Foto von SS-Obergruppenführer Dietrich, Reichsprotektor Neurath und Staatssekretär Frank auf der „Ehrentribüne“ vor dem „Brückl“ (Můstek) am Wenzelsplatz:

Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Prager Bevölkerung hielt heute Nachmittag die Leibstandarte SS Adolf Hitler, aus dem polnischen Feldzug zurückkehrend, ihren Einzug in Prag [...] Zur Begrüßung hatte sich in den Straßen der Prager Innenstadt eine gewaltige Menschenmenge eingefunden, die den siegreichen Soldaten einen begeisterten Empfang bereiteten. (5. Oktober; N. N. 1939v)

Zu Weihnachten publizierte Walter Wannemacher Gedanken über den Krieg, in dem er die „Fetten und Ueberfeinerten, die Kommerziellen und Intellektuellen“ denunzierte, die gegen das „Volk der Deutschen“, gegen „Arbeiter und Bauern“ Krieg führten. Es könne „Frieden geben zwischen den Völkern“, aber „wenn das Schießen schon einmal begonnen“ habe, „dann könne es nur darum gehen, „den Gegner zum Schweigen zu bringen; sei es, daß er die Grundlosigkeit, die Zwecklosigkeit oder die Unmöglichkeit weiteren Schießens einsähe. Bis dahin werden wir Krieg haben.“ (Wannemacher 1939) In der Silvesterausgabe versicherte der „Wehrmachtsbevollmächtigte beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, General der Infanterie Friderici“ allen „besorgten Protektoratsbewohnern, dass auch im weiteren Verlauf des Krieges [...] jeder Feind von diesem Gebiet durch die Deutsche Wehrmacht ferngehalten“ werde und „dessen Bewohnern ein ruhiges und ungestörtes Leben gesichert“ bleibe (Friderici 1939). Einen Nachklang vermittelte schließlich Ende Februar 1940 die Anzeige „Der neue Film. Feldzug in Polen“. Durch ihn sollten die Besucher erfahren,

wie die deutsche Kriegsmaschinerie arbeitete, wie unsere Truppen restlos vorwärts stürmten in diesem Feldzug der 18 Tage [...] als Beweis dafür, daß diese Wehrmacht wirklich die beste der Welt ist, das hat sie in Polen bewiesen, und das beweist auch dieser Film vom Feldzug in Polen. (N. N. 1940b)

DIE WENDE VON STALINGRAD

Der Erfolg des Kriegsbeginns setzte sich in den folgenden Jahren mit dem Krieg gegen Norwegen, der Westoffensive gegen Frankreich (mit der Besetzung von Paris am 14. Juni 1940) fort und verbreitete den Eindruck einer unschlagbaren Armee, die ihre Gegner in Blitzkriegen niederwarf. Der Afrika- und Balkanfeldzug (mit der Besetzung von Belgrad) und die Invasion von Kreta schienen diese Auffassung 1941 zu bestätigen und führten schließlich zum Beginn des Russlandfeldzugs (Unternehmen Barbarossa) am 22. Juni 1941. Der Winter 1942/43 brachte dann jedoch den Absturz dieser Hybris, der Angriffskrieg verwandelte sich in einen Abwehrkrieg. Im *Neuen Tag* mehrten sich die Todesanzeigen der Gefallenen, gleichzeitig warb die Waffen-SS um „Freiwilligenmeldung“ bei der „Ergänzungsstelle“ im Prager Czernin-Palais.“ (N. N. 1943b, 1943d).

Am 23. Januar 1943 berichtete *Der Neue Tag*: „Trotz heldenmütiger Abwehr konnten die Verteidiger von Stalingrad einen Einbruch von Westen her nicht verhindern, was zu einer Zurücknahme der eigenen Stellungen um einige Kilometer zwang.“ Ergänzt wurde diese Meldung durch die Einschätzung „Der Kampf im Raum von Stalingrad wuchs nach Wochen harter Gefechte seit dem 10. Jänner zu jener Härte, die auch die bisher schwersten Kämpfe an der Ostfront in den Schatten stellt.“ (N. N. 1943a)

Am 29. Januar hieß es: „Die schwere Winterschlacht geht ohne Pause weiter“. Es seien „nicht nur die Kampfbedingungen im Raum von Stalingrad arg“, es werde „vom OKW ausdrücklich betont, daß auch an allen anderen Brennpunkten der großen Schlacht Witterungseinflüsse und solche des Kampfes die Abwehr außerordentlich erschweren“. (N. N. 1943c) Der ursprüngliche Triumph war verschwunden, an seine Stelle traten Erklärungen für die unterliegenden Kräfte und eine Beschwörung der Verteidigungsbereitschaft: „So groß das Vermögen der deutschen Armeen war zu siegen, so groß“ sei „auch ihre Bereitschaft, dem Gegner härtesten Widerstand entgegenzustellen.“ Die „Leistung im Abwehrkampf [...] in den Trümmern der westlichen und südlichen Stadtbezirke von Stalingrad“ werde zur „unvergänglichen Krönung“. (N. N. 1943c)

Am 4. Februar folgte das Eingeständnis der Niederlage: „Bis zur letzten Patrone. Der Heldenkampf der 6. Armee zu Ende“. Doch „das Opfer der Armee“ sei „nicht umsonst gewesen. „Als Bollwerk der historischen europäischen Mission“ habe sie viele Wochen hindurch den Ansturm von sechs sowjetischen Armeen gebrochen [...] Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad weithin sichtbar gehißt wurde, vollzog sich der letzte Kampf.“ Als „das heilige Fanal unseres gewaltigen Schicksalskampfes um Sein oder Nichtsein des Reiches und Europas“ werde „diese Schlacht eingehen“ in die „kommenden Jahrhunderte und Jahrtausende deutscher Ueberlieferung.“ (N. N. 1943e)

Die Betroffenheit war so groß, dass von Goebbels für mehrere Tage alle Veranstaltungen abgesagt wurden und „die Schließung aller Theater, Filmtheater, Varietés und ähnlicher Unterhaltungsstätten ab sofort bis einschließlich Samstag, den 6.d.M.

angeordnet“ wurde (N. N. 1943e). Erlebnisberichte wie die des Kriegsberichters Erich Rotter über „Die letzte Flugzeuglandung in Stalingrad“ trugen zur Verarbeitung und Heroisierung des Geschehens bei:

Am 23. Jänner landete [der Flugzeugführer Oberfeldwebel W.] das letzte Mal in der Stadt [...]. Der Platz, auf dem er mit seinem Flugzeug niederging, sah schon von oben verheerend aus. Bombentrichter über Bombentrichter [...]. An den Leucht-kugeln, die Kameraden abschießen, kann er sehen, wo er landen kann [...]. Rasch werden Munition und Verpflegung ausgeladen. Nun müssen die Verwundeten in das Flugzeug gebracht werden [...] die Maschine ist überladen. Aber er riskiert trotzdem den Start. Er glückt [...]. Noch am selben Tag brechen die Sowjets mit einer gewaltigen Uebermacht an der Stelle in Stalingrad, wo der Flugplatz war, in die deutschen Linien ein [...]. Eine Landung mit dem Flugzeug ist nicht mehr möglich. (7. Februar; Rotter 1943)

DIE LETZTE KRIEGSWEIHNACHT

Die Kriegswende von Stalingrad setzte sich in den folgenden Monaten Zug um Zug fort. Im Mai 1943 kapitulierten die deutsch-italienischen Afrikatruppen bei Tunis, im September die italienischen Streitkräfte, am 6. Juni 1944 landeten die Alliierten in der Normandie. Nur durch einen Zufall entging Hitler dem Attentatsversuch vom 20. Juli. Mitte August landeten die Alliierten in Südfrankreich, am 25. August wurde Paris befreit, wenige Tage später begann der slowakische Aufstand. Die Ardennen-Offensive, die am 16. Dezember einsetzte, war der letzte Versuch, den Krieg zu wenden, an den sich die Berichte wie an einen Strohalm klammerten.

Heroisiert wurde das Aufgebot der letzten Kräfte: „Der Deutsche Volkssturm ruft! Seit Tagen geht nun auch in Böhmen und Mähren seine Stimme werbend durch die Presse [...] Die Bereitschaft des deutschen Menschen, sich ohne Rücksicht auf die eigene Person und mit allen Mitteln für Volk und Vaterland einzusetzen, wenn die höchsten Werte auf dem Spiel stehen“, mache „diesen Kampf zur sittlichen Pflicht.“ (2. Dezember; N. N. 1944d) Goebbels schrieb von einem „heiligen Volkskrieg“. Gegen den „feindlichen Vernichtungswillen“, müsse das deutsche Volk „mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft ankämpfen, auch wenn ganz Europa unter diesem Krieg schwer zu leiden hat.“ (16. Dezember; Goebbels 1944a)

Im Inland wurden weiterhin Todesurteile vollstreckt: Am 16. Dezember wurden von einem Sondergericht in Brünn mehrere Personen verurteilt, da sie „zahlreiche Banditen durch Gewährung von Unterschlupf, Abgabe von Lebensmitteln und in sonstiger Weise bereitwilligst unterstützt“ haben (N. N. 1944e); weitere von einem Sondergericht in Prag, weil sie „einem flüchtigen Reichsfeind in Kenntnis dieses Umstandes weitgehende Hilfe geleistet, ihm Unterschlupf gewährt, ihn bewirtet oder in sonstiger Weise erheblich unterstützt“ haben (N. N. 1944g).

Die Ardennenoffensive belebte noch einmal den Tonfall des Triumphes:

Am fünften Tag der großen Winterschlacht im Westen macht nun das Oberkommando der Wehrmacht die ersten Zahlenangaben über die Erfolge der deutschen Offensive: 10.000 Gefangene wurden in den harten Kämpfen [...] eingebracht, 200

Panzer wurden vernichtet oder erbeutet und 124 Flugzeuge abgeschossen. (21. Dezember; N. N. 1944f)

Das Zusammenspiel der Alliierten wird als „großer Irrgarten der feindlichen Koalition“ bezeichnet, in dem „jeder mit jedem im Streit“ liege, während „deutsche Panzerdivisionen des Westtheeres die feindliche Welt barsch zur Ordnung gerufen und ihnen bewiesen“ hätten, „daß der Krieg vom Gegner keineswegs gewonnen ist.“ (N. N. 1944f)

Der Musikkritiker Kurt Honolka (1933–1988), der seit 1941 als Kriegsberichterstatter tätig war, schrieb in der Ausgabe vom 24. Dezember, wie

wenig die sechste Kriegsweihnacht [...] von dem anheimelnden Zauber spüren [lasse, den] Gemüt und Sitte der Deutschen um dieses Fest gewoben haben [...] die Züge, die früher Bäumchen in die Städte schafften, fahren Soldaten, Granaten und Geschütze an die Fronten [...] das wertvollste Weihnachtsgeschenk [habe] uns die Front mit ihrem überraschenden Angriff im Westen dargebracht [...] Es war ein böses Jahr. Es sah uns nicht in der glanzvollen Pose des siegreichen Eroberers, sondern in schmerzlichem Rückzug. (Honolka 1944)

Am 30. Dezember erfolgte abermals der Abdruck eines Artikels von Goebbels, in dem er sich gegen „Gerüchte“ aus dem Ausland stemmte, „der Führer sei krank oder vom Krieg so ermüdet, daß er dafür kein Interesse mehr aufbringe.“ Goebbels betonte dagegen, dass Hitler „rastlos Tag und Nacht an kühnen Plänen für die weitere erfolgreiche Fortsetzung des Krieges“ arbeite. „Seine Augen“ strahlten „in unverbrauchtem Glanz“, seine „Gesichtszüge“ seien „ruhig und ebenmäßig, seine hohe Stirn kühn und edel“. Er sei „unser übermenschliches Vorbild. Auf ihn vertrauen, das“ heiße, „den Sieg unserer guten Sache sichern. Sie könne und werde „nicht scheitern, da er sie führt.“ (Goebbels 1944b)

In der Silvesterausgabe ist dem gegenüber jedoch von „einer für uns mißlichen Entwicklung auf den Schlachtfeldern des Ostens und des Westens“ die Rede, wodurch „Deutschland immer mehr zu der Festung“ geworden sei, „in der die von uns als dem stärksten Volk repräsentierte europäische Kultur verteidigt wird [...] Heute und für die Entscheidung des europäischen Krieges“ handle „es sich allein um jene vom Führer lapidar formulierte Alternative: Deutschland oder der Bolschewismus!“ Der „ganze ungeheure Aufwand des anglo-amerikanischen Krieges gegen das Reich“ stehe „praktisch [...] allein im Dienste am Bolschewismus und an dessen Sieg in Europa.“ Weil das „nationalsozialistische Deutschland in seinem Bereich Demokratentum, Klassenwirtschaft, jüdischen Liberalismus und Kommunismus niedergerungen hatte, erhoben sich die Träger dieser Elemente in den andern Ländern gegen das neue Deutschland [...] Inzwischen gehe die Winterschlacht weiter. Ueber ihren Ausgang liegt noch das Dunkel.“ (N. N. 1944h)

Der Münchner Germanist Herbert Cysarz (1896–1985), der von 1928 bis 1938 als Nachfolger von August Sauer an der Prager Universität gelehrt hatte, beschloss die Nachdenklichkeiten zum Jahreswechsel mit einem Beitrag „Über die Tapferkeit“ (Cysarz 1944). So war *Der Neue Tag* auch und gerade in der Kriegsberichterstattung ein Sprachrohr der Protektorats Herrschaft und ein Seismograph der vorherrschenden Stimmungen, die von Triumph über Nachdenklichkeit bis zur Heroisierung

des letzten Abwehrkampfes reichten. Goebbels Schilderung von Hitlers Gesicht zur Abwehr des Gerüchts seiner Kriegsmüdigkeit wirkt in seiner ikonenhaften Entindividualisierung wie eine Beschreibung aus den deutschen Heldensagen, „ebenmäßig“, die hohe Stirn kühn und edel“, erfüllt von Cysarz' „Tapferkeit“, die ebenso abstrakt wie unwirklich anmutet. Je größer sich die Übermacht der Alliierten herausstellte, umso beschwörender und brüchiger wurden die Parolen der Nationalsozialisten, die nicht mehr deutschen Lebensraum zu erringen vorgaben, wie zu Beginn des Krieges, sondern sich als Verteidiger Europas gegen den Bolschewismus inszenierten und bis zuletzt nicht von ihrem antisemitischen Furor ablassen wollten.

LITERATUR

- Adler, H. G. (*1960): *Theresienstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Geschichte, Soziologie, Psychologie*. Tübingen: Mohr.
- Becher, Peter (2017): Exil und Exil-Literatur in der Tschechoslowakei. – In: Ders./Höhne, Steffen/Krappmann, Jörg/Weinberg, Manfred (Hgg.), *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der böhmischen Länder*. Stuttgart: Metzler, 235–241.
- Beran, Rudolf (1938): Das Werk des Staatsumbaues. – In: *Prager Presse* 18, Mi. 14. 12. 1938, 3.
- Brade, Laura E./Holmes, Rose (2017): Troublesome Sainthood. Nicholas Winton and the Contested History of Child Rescue in Prague 1938–1940. – In: *History and Memory* 29/1, 3–40.
- Brandes, Detlef (1969): *Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Teil I. Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren bis Heydrichs Tod (1939–1942)*. München, Wien: Oldenbourg.
- Brod, Max (1979): *Streitbares Leben. Autobiographie*. Frankfurt/M.: Insel.
- Čapek, Karel (1938a): Wir glauben an das Recht! – In: *Prager Presse* 18, Mi. 21. 09. 1938, 2.
- Čapek, Karel (1938b): Wieder ans Werk! – In: *Prager Presse* 18, So. 02. 10. 1938, 4.
- Cysarz, Herbert (1944): Über die Tapferkeit. – In: *Der Neue Tag* 6, So. 31. 12. 1944, 3.
- Demetz, Peter (2007): *Mein Prag. Erinnerungen 1939–1945*. Wien: Zsolnay.
- Eisner, Pavel (1938): Karel Čapek gestorben. – In: *Prager Presse* (28. 12. 1938), 4.
- Frank, Karl Hermann (1939a): Der Sinn des Schutzes. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 1.
- Frank, Karl Hermann (1939b): Großkundgebung auf dem Altstädter Ring. – In: *Der Neue Tag* 1, Mo. 03. 12. 1939, 1f.
- Frank, Karl Hermann (1939c): Arbeit für das gemeinsame Reich. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 31. 12. 1939, 3.
- Friderici, Erich (1939): Gesichert durch die Wehrmacht. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 31. 12. 1939, 3.
- Frommer, Benjamin (2020): Der Holocaust in Böhmen und Mähren. – In: Čapková, Kateřina/Kieval, Hillel J. (Hgg.), *Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern*. Göttingen: V & R, 265–318.
- Goebbels, Joseph (1944a): Heiliger Volkskrieg... – In: *Der Neue Tag* 6, Sa. 16. 12. 1944, 2.
- Goebbels, Joseph (1944b): [Gerüchte aus dem Ausland]. – In: *Der Neue Tag* 6, Sa. 30. 12. 1944, 2.
- Hácha, Emil (1939a): Präsident Háchas Geleitwort. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 1f.
- Hácha, Emil (1939b): Staatspräsident Hácha an das tschechische Volk. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 19. 11. 1939, 2.
- Hahn, Karl Joseph (1992): *Kristallnacht in Karlsbad*. Prag: Vitalis.
- Hall, Murray (2021): *Der ‚Volk und Reich Verlag‘, Prag. Zur Geschichte des Buchhandels und Verlagswesens im Protektorat Böhmen und Mähren 1939–1945*. Wien: Praesens.
- Heydrich, Reinhard (1941): Die Wenzelstradition. – In: *Der Neue Tag* 3, Do. 20. 11. 1941, 1.
- Honolka, Kurt (1944): [Die sechste Kriegsweihnacht]. – In: *Der Neue Tag* 6, So. 24. 12. 1944, 1.

- Janzer, Till (2018): Die unbekanntenen Opfer des 17. November 1939. – In: Radio Prague International, 15. 11. 2018. URL: <<https://deutsch.radio.cz/die-unbekanntenen-opfer-des-17-november-1939-8145873>> [30. 09. 2024].
- Keilen, Verena (2015): Der Film „Jud Süß“. – In: *LeMO – Lebendiges Museum Online*. Berlin: Deutsches Historisches Museum. URL: <<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kunst-und-kultur/film-jud-suess>> [30. 09. 2024].
- Knap, Josef (1939): Der Schatten des Abenteuerers. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 5.
- Köpplová, Barbora (2012): Der Neue Tag – Jeden z konců německého tisku v Čechách a na Moravě. – In: *Sborník národního muzea v Praze. Řada C – Literární historie* 57/4, 31–35.
- Mohn, Volker (2014): *NS-Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren. Konzepte, Praktiken, Reaktionen*. Essen: Klartext.
- Neurath, Konstantin Freiherr von (1939): Der Gruß des Reichsprotectors. Gerechtigkeit, Sicherheit und glücklichere Zukunft. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 1.
- N. N. (1938a): Die Neuordnung im Sudetengebiet. – In: *Prager Tagblatt* 63, So. 23. 10. 1938, 1.
- N. N. (1938b): 18 Jahre im Dienste der Republik. – In: *Prager Presse* 18, Sa. 31. 12. 1938, 1.
- N. N. (1938c): Zum Abschied. – In: *Deutsche Zeitung Bohemia* 111, Sa. 31. 12. 1938: 1.
- N. N. (1939a): Ansprachen an die Studenten. – In: *Prager Tagblatt* 64, Do. 12. 01. 1939, 6.
- N. N. (1939b): 5000 Sudetendeutsche(n) nach Kanada“ – In: *Prager Tagblatt* 64, Do. 19. 01. 1939, 3.
- N. N. (1939c): Uralter Reichsboden wieder im deutschen Raum. Der Führer ist bei seinen Soldaten. – In: *Prager Tagblatt* 64, Do. 16. 03. 1939, 1.
- N. N. (1939d): Die Führerrede deckt Englands frevelhaftes Spiel auf. Klare unmissverständliche Warnung an die Kriegshetzer. – In: *Prager Tagblatt* 64, Di. 04. 04. 1939, 1.
- N. N. (1939e): An unsere Leser! – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 2.
- N. N. (1939f): Hamburg umjubelt den Führer. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 2.
- N. N. (1939g): Judas Glück und Ende an der Moldau. Ein Brief aus Prag. – In: *Der Stürmer* 17, 18. 05. 1939.
- N. N. (1939h): Entjudung der Wirtschaft. – In: *Der Neue Tag* 1, Do. 22. 06. 1939, 1f.
- N. N. (1939i): Danzig will die Rückkehr ins Reich. – In: *Der Neue Tag* 1, Fr. 11. 08. 1939, 1.
- N. N. (1939j): Juden-Absonderung durch Polizei-Erlässe. – In: *Der Neue Tag* 1, Di. 15. 08. 1939, 1.
- N. N. (1939k): Offensive Kriegsvorbereitungen Polens. – In: *Der Neue Tag* 1, Sa. 26. 08. 1939, 1.
- N. N. (1939l): Totale Mobilisierung Polens. – In: *Der Neue Tag* 1, Do. 31. 08. 1939, 1.
- N. N. (1939m): Überall weiter im Vormarsch. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 03. 09. 1939, 1.
- N. N. (1939n): Polnischer Rückzug. – In: *Der Neue Tag* 1, Do. 07. 09. 1939, 1.
- N. N. (1939o): Deutsche Panzer in Warschau. – In: *Der Neue Tag* 1, Sa. 09. 09. 1939, 1.
- N. N. (1939p): Verordnung über den Kriegszuschlag... – In: *Der Neue Tag* 1, Mo. 18. 09. 1939, 4.
- N. N. (1939q): [Der Mode voran...]. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 24. 09. 1939, Beilage IV.
- N. N. (1939r): Die Generale im Osten. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 24. 09. 1939, 3.
- N. N. (1939s): Einführung der Lebensmittelkarten. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 01. 10. 1939, 1.
- N. N. (1939t): Mit der Kamera an der Front. – In: *Der Neue Tag* 1, Mo. 02. 10. 1939, 6.
- N. N. (1939u): [Bild: Verhandlungen um die Übergabe der Festung Warschau]. – In: *Der Neue Tag* 1, Di. 03. 10. 1939, 5.
- N. N. (1939v): Prag jubelt der Leibstandarte zu. – In: *Der Neue Tag* 1, Do. 05. 10. 1939, 1.
- N. N. (1939w): Historischer Festtag der Hochschulen. Als „Deutsche Karls-Universität in Prag“ vom Reichsprotector in Reichsverwaltung übernommen. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 05. 11. 1939, 1.
- N. N. (1939x): Beschaffung des Ariernachweises. – In: *Der Neue Tag* 1, Fr. 10. 11. 1939, 4.
- N. N. (1939y): Prag, 17. November... – In: *Der Neue Tag* 1, Sa. 18. 11. 1939, 1.
- N. N. (1939z): Prag, 18. November... – In: *Der Neue Tag* 1, So. 19. 11. 1939, 1.
- N. N. (1940a): Verbot jüdischer Unternehmungen. – In: *Der Neue Tag* 2, So. 11. 02. 1940, 1.
- N. N. (1940b): Der neue Film. Feldzug in Polen. – In: *Der Neue Tag* 2, Mo. 26. 02. 1940, 5.
- N. N. (1940c): [Die Regelung der Einkaufszeit...] – In: *Der Neue Tag* 2, Sa. 17. 08. 1940, 5

- N. N. (1940d): Jud Süß [Anzeige]. – In: *Der Neue Tag* 2, Fr. 22. 11. 1940, 12.
- N. N. (1940e): Jud Süß [Rezension]. – In: *Der Neue Tag* 2, Sa. 23. 11. 1940, 7.
- N. N. (1941a): Institut zur Erforschung der Judenfrage. – In: *Der Neue Tag* 3, Do. 27. 03. 1941, 8.
- N. N. (1941b): Verbot jüdischer Musik. – In: *Der Neue Tag* 3, Fr. 12. 09. 1941, 3.
- N. N. (1941c): Kennzeichnungspflicht der Juden. – In: *Der Neue Tag* 3, Mi. 17. 09. 1941, 3.
- N. N. (1941d): [Synanogen geschlossen]. – In: *Der Neue Tag* 3, Mo. 06. 10. 1941, 2.
- N. N. (1941e): Prag, 7. Oktober... – In: *Der Neue Tag* 3, Mi. 08. 10. 1941, 2.
- N. N. (1941f): Allmähliche Isolierung der Juden und Judenfreunde. – In: *Der Neue Tag* 3, So. 12. 10. 1941, 3.
- N. N. (1942a): Absonderung der Juden in geschlossenen Siedlungen. – In: *Der Neue Tag* 4, So. 01. 03. 1942, 5.
- N. N. (1942b): Absonderung der Juden in geschlossenen Siedlungen. – In: *Der Neue Tag* 4, Mo. 02. 03. 1942, 3.
- N. N. (1942c): Blutschutz nun auch für Protektoratsangehörige. – In: *Der Neue Tag* 4, Di. 17. 03. 1942, 3.
- N. N. (1943a): Trotz heldenmütiger Abwehr... – In: *Der Neue Tag* 5, Sa. 23. 01. 1943, 1.
- N. N. (1943b): Freiwilligenmeldung. – In: *Der Neue Tag* 5, Di. 26. 01. 1943, 3.
- N. N. (1943c): Die schwere Winterschlacht geht ohne Pause weiter. – In: *Der Neue Tag* 5, Fr. 29. 01. 1943, 1.
- N. N. (1943d): Freiwilligenmeldung. – In: *Der Neue Tag* 5, Sa. 30. 01. 1943, 5.
- N. N. (1943e): Bis zur letzten Patrone. Der Heldenkampf der 6. Armee zu Ende. – In: *Der Neue Tag* 5, Do. 04. 02. 1943, 1.
- N. N. (1943f): Die Juden im Krieg. – In: *Der Neue Tag* 5, Mo. 17. 05. 1943, 1.
- N. N. (1943g): Die Juden im Krieg. – In: *Der Neue Tag* 5, Mi. 19. 05. 1943, 4.
- N. N. (1943h): Die judenfeindliche Bewegung in Frankreich. – In: *Der Neue Tag* 5, Mo. 26. 07. 1943, 1.
- N. N. (1944a): Französischer Antisemitismus. – In: *Der Neue Tag* 6, Di. 07. 03. 1944, 2.
- N. N. (1944b): Davidstern im Straßenbild Budapests. – In: *Der Neue Tag* 6, Fr. 07. 04. 1944, 2.
- N. N. (1944c): Die Schuld der Juden Ungarns. – In: *Der Neue Tag* 6, Mo. 08. 05. 1944, 1.
- N. N. (1944d): Der Deutsche Volkssturm ruft! – In: *Der Neue Tag* 6, Sa. 02. 12. 1944, 3.
- N. N. (1944e): [Sondergericht in Brünn]. – In: *Der Neue Tag* 6, Di. 19. 12. 1944, 2.
- N. N. (1944f): Am fünften Tag der großen Winterschlacht... – In: *Der Neue Tag* 6, Do. 21. 12. 1944, 1.
- N. N. (1944g): [Sondergericht in Prag]. – In: *Der Neue Tag* 6, Fr. 22. 12. 1944, 2.
- N. N. (1944h): – In: *Der Neue Tag* 6, So. 31. 12. 1944, 1.
- Rettich, Adolf (1942): Judenfrage im Generalgouvernement. – In: *Der Neue Tag* 4, Do. 02. 06. 1942, 3.
- Rosenberg, Alfred (1941): Die Judenfrage als Weltproblem [Rundfunkrede]. – In: *Der Neue Tag* 3, So. 30. 03. 1941, 2.
- Rotter, Erich (1943): Die letzte Flugzeuglandung in Stalingrad. – In: *Der Neue Tag* 5, So. 07. 02. 1943, 3.
- Schmoller, Gustav von (1979): Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen nach den tschechischen Studentendemonstrationen in Prag im Oktober und November 1939. – In: *Bohemia* 20, 156–174.
- Stuckenschmidt, Hans Heinz (1939): Friedrich Smetana. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 8.
- Stuckenschmidt, Hans Heinz (1982): *Zum Hören geboren. Ein Leben mit der Musik unserer Zeit*. München: dtv.
- Swoboda, Karl M. (1939): Schöpferkräfte zweier Völker. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 9.
- Wannemacher, Walter (1939): Wir haben Krieg. – In: *Der Neue Tag* 1, So. 24. 12. 1939, 1.
- Wiechert, Ernst (1939): Die Majorin. – In: *Der Neue Tag* 1, Mi. 05. 04. 1939, 13f.
- Winder, Ludwig (1938): Karl Čapek †. – In: *Deutsche Zeitung Bohemia* 111, Mi. 28. 12. 1938, 1.